Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 8 (1852)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

8. Bd. № 3.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Aufruf

an alle Gast-, Bad-, Speise-, Kaffee-, Küchli-, Pinten- und andere Wirthe einer löblichen Eidgenossenschaft.

Das Jahr 1852 scheint für die Wirthe ein Jahr der Dürre und des Mißwachses werden zu wollen. Kein eidgenössisches Freischießen! Weder Musik-, noch Winzer-, noch Maifest! Auch keine Nationalrathswahlen! — Nicht einmal neue Großräthe, wenn die bernerische Abberufung nicht gelingt. — Trockene, nüchterne Tage stehen bevor — leer werden euere *tables d'hôtes*, euere Billardsääle und Gaststuben bleiben, — der Wein in euern Kellern würde sauer werden, wenn er's nicht schon wäre; — sollten auch noch die Engländer mißrathen, so ist euer Ruin vor der Thür.

Und ist nicht der Stand der Wirthe der wichtigste im ganzen Vaterland? Seid ihr nicht in allen eidgenössischen und kantonalen Räthen am zahlreichsten repräsentirt? Stehen nicht alle Plebiscite unter euern unmittelbaren Einflüssen? Habt ihr nicht sämmtlich auf den Postheiri abonnirt?

Heinrich will dankbar sein. Er hat einen großen Gedanken gedacht, der euch allen helfen soll. Freunde, Eidgenossen! tretet zusammen und veranstaltet eine

Ausstellung eidgenössischer Kellnerinnen, Aufwärterinnen und Kneipbesen.

Nicht nur wird diese Ausstellung, die erste in ihrer Art, Leute aus allen Ländern herbeiziehen und so den Verkehr in den Gasthäusern und den Verbrauch auswirthbarer Getränke in ungeahnter Weise vermehren, sondern sie wird auch, bei der großen Verschiedenheit der Geschmäcker, jedem einzelnen Aussteller seinen namhaften und rentablen Zuwachs von Stammgästen, vielleicht selbst aus den fernsten Gauen des Vaterlandes, herbeiziehen.

In folgendem will Heinrich die Grundzüge mittheilen, nach welchen die Ausstellung organisirt werden soll.

Zeit und Ort der Ausstellung. Die Ausstellung soll an der „Jungfernfaßnacht" stattfinden; als passendster Ort schlagen wir Honolulu vor, welche Stadt schon von sich aus im Stande ist, einen schönen Beitrag von Ausstellungsobjekten zu liefern, und bei allen Eidgenossen von Schützen-, Musik- und andern Festen her noch im besten Andenken steht.

Ausstellungsraum. Ein Glaspallast nach dem Modell des Glastempels in der honoluleſischen Nationalbücherei, darin die keltischen Alterthümer aufbewahrt werden. Um dem Licht überallhin freien Zutritt zu gewähren und die Betrachtung von allen Seiten zu erleichtern, sollen auch Treppen, Fußböden 2c. von Glas sein.

Aufstellungsmodus. Die Aufstellung geschieht, wie in London, nach Nationalitäten. Der

bernischen, honolulesischen, luzernischen, zürcherischen Nationalität ꝛc. werden verhältnißmäßige Abtheilungen des Glaspalastes eingeräumt werden. Zur bessern Orientirung wird jeder Ausstellungsgegenstand numerirt; ein gedruckter Katalog wird neben der Nummer den Vornamen und das Signalement des Objektes und die Firma des Ausstellers enthalten.

Prämien. Diejenigen Ausstellungsobjekte haben Anspruch auf Preise, welche in kürzester Zeit die größte Menge möglichst sauren Weines zu verwirthen und zugleich die Gäste bei guter Laune zu erhalten im Stande sind. Es werden deshalb öffentliche Proben vorgenommen werden. Der prämirte Gegenstand erhält eine roth und weiße Busenschleife, der Aussteller eine Medaille von Nickel.

Allgemeine Bestimmungen. Die Ausstellungsgegenstände sind wohlverpackt und portofrei einzusenden und mit der Aufschrift «*fragile*» zu versehen. Für Beschädigungen während der Ausstellung garantiren sich die Aussteller gegenseitig; sollte aber etwas auf der Reise geschehen, so hat es der Einsender zu tragen.

Am Schlusse der Ausstellung findet eine **große Verloosung** der ausgezeichnetsten acquirirbaren Ausstellungsobjekte statt. Loose werden zu 5 Fr. neuer Währung verkauft. Die Ziehung findet nach Art und Weise der Zofinger Industrieausstellungsverloosung unter Leitung des dortigen Hrn. Amtmanns statt; sie dauert 9 Tage; auf den Fall, daß sich nicht genugsam Nummern im Glücksrade befinden sollten, so sind eine hinreichende Zahl von Nieten zum Nachschütten in Bereitschaft zu halten.

Der Reinertrag der Ausstellung ist zur Gründung einer milden Stiftung bestimmt, welche den Namen „Pensionsfond für verlumpte Gast-, Bad-, Bier-, Speise-, Kaffee-, Küchli-, Pinten- und andere Wirthe" führen soll.

Protestation des gallischen Hahns gegen seine Absetzung.

Sie haben also mich ohne Plebiscit abgesetzt und den Adler zu Ihrem Sinnbilde und Repräsentanten gewählt. Wie der Napoleon des Friedens den Kaninchen, Haasen und Lämmer fressenden Raubvogel zu seinem Embleme wählen konnte, begreife ich nicht. Kein Thier paßte besser zu Ihrem Sinnbilde als ich. Ich will nicht nachweisen, daß mein Adelsdiplom so alt ist, als das des Adlers, daß also durch meine Absetzung der Wiederhersteller der Adels-Vorrechte in einen argen Widerspruch mit sich selbst kommt; ich will nicht erinnern, daß ich eine religiös-christliche Beziehung habe, während der Adler ein vorzugsweise heidnischer Vogel ist, was doch in einem Lande, wo man die heidnische Aesthetik aus den Sitten verbannen will, zu berücksichtigen gewesen wäre.

Ich will nur erinnern an das, was ich bin und vorstelle. Sie wissen, daß ich seit den Zeiten Adams I. das Vorrecht habe, das Verschwinden der Nacht und den Anbruch des Morgens zu verkünden, ein Vorrecht, das ich mir weder durch ein Plebiscit, noch durch ein Senatusconsult werde wegnehmen lassen. Da Sie sich aber als den Verscheucher der langen parlamentarischen Nacht und den Verkünder des wahren republikanischen Tages ankündeten, so paßte niemand besser für Sie als ein Hahn.

Ich war ferner schon lange vor Petri Zeiten ein Bild der Wachsamkeit. Welche Tugend haben Sie aber mehr nöthig als diese? durch welche andere Tugend haben Sie erreicht, was Sie jetzt sind, als gerade durch diese.

Nehmen Sie sich in Acht, daß diese Mißachtung meiner sich an Ihnen nicht räche, bevor Sie daran denken. Denn Sie wissen, es gibt auch rothe Hähne. Sie glauben, die rothe Republik vertilgt zu haben, Sie wähnen, durch meine Absetzung seien meine Ansprüche zerrissen; hüten Sie sich vor dem rothen Hahne, der, eines Morgens auf die Häuser Frankreichs gepflanzt, sich fürchterlich an Ihnen rächen könnte.

Was bedürfen Sie in Ihrer gegenwärtigen Lage mehr als eine genaue Witterung des für Sie heraufziehenden guten oder schlechten Wetters, als eine genaue Kenntniß, von wannen der Wind weht. Wer kennt aber alle diese Dinge besser als der Wetterhahn? wen hat man deßhalb auf alle Kirchthürme gesetzt, um den Leuten die Richtung des Windes anzuzeigen, als eben wieder diesen Wetterhahn.

Ich weiß nicht, ob das *Dictionnaire de l'Academie* das Wort «*chenapan*» aufgenommen hat; dessen ungeachtet lebt der Schnapphahn doch; Sie kennen ihn und wissen also, daß er in nächtlicher Stille lauert und den nichts Arges vermuthenden ruhigen Bewohnern unversehens ihr Theuerstes raubt und transportirt.

Sie schmeicheln der französischen Armee. Glauben Sie, der Adler, den Sie jetzt auf ihre Fahnen setzen, habe mehr kriegerischen Muth als ich? Da

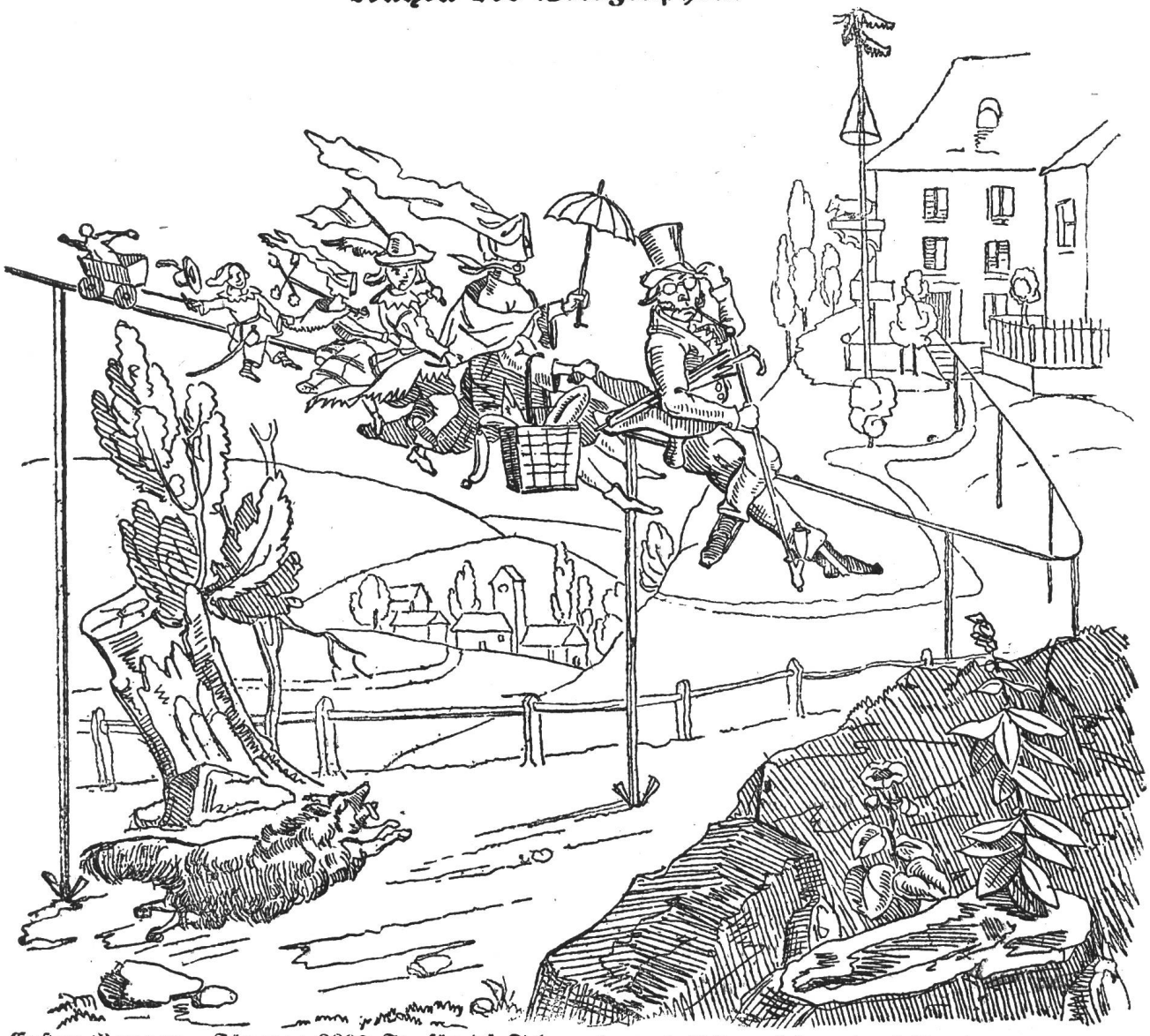
haben Sie den Kampfhahn vergessen. Schon der alte Themistokles, den Sie vielleicht noch aus dem Cornelius Nepos kennen, stellte mich seinen Athenern als Bild des kriegerischen Muthes dar, der kämpft, um nicht zu weichen und nicht überwunden zu werden. Haben Sie je von Adlerkämpfen gehört? Von Hahnenkämpfen aber redet jedermann; sie sind das Lieblingsvergnügen aller Völker zähen kriegerischen Muthes.

Ich schweige von meinen Verdiensten als Prinz-Regent des Hühnerhofes. Sollten auch die sexuellen Beziehungen Sie nicht rühren, so würden Sie doch froh sein, wenn Ihre künftige Legislative Ihnen stets mit dem Gehorsam entgegenkommen würde, der mir nie fehlt, wenn ich von dem mir zustehenden Rechte der Initiative bei meinen Unterthanen Gebrauch mache.

Sie werden Dieses um so mehr wünschen, da Ihre Stellung Ihnen nur so lange garantirt ist, als Sie der Hahn im Korbe der Armee, des Clerus und der arbeitenden Klassen sind.

Vernachläßigen Sie meine gerechten Reclamationen, so wird die Zeit nicht fern sein, wo kein Hahn nach Ihnen krähen wird.

Nutzen der Telegraphen.



Erster Burger. Für was 3000 Fr. für dä Telegraph go z'gäh? — Hät me's theilt, s'wurd mängem Burger wohl do ha.

Zweiter Burger. Du Narr! Isch das nit au ne Burgergnuß, wenn-me jetz denn am-me-ne Sundig Nohmittag cha uf-em Telegraph uf Buchsi use go dr Gaffee näh? —

Kluge Vorsicht einer Honolulesin.

Ein Mädchen im Lande Honolulu erhielt von ihrem Geliebten einen Brief. Da sie aber Geschriebenes nicht lesen konnte, ging sie zu einem „vertrauten" Mann mit der Bitte, daß er denselben ihr ganz geheim lese. Der Vertraute verstand sich natürlich leicht dazu und fing an laut zu lesen. In diesem Augenblicke erinnerte sich aber das Mädchen, daß ja auf diese Weise der Brief nicht mehr geheim bleibe, und der Vertraute den Inhalt so gut kennen würde als sie. Das durfte nicht sein. — Damit also auch der Vorleser nichts von dem Inhalte erfahre, hielt sie ihm während des Vorlesens beide Ohren zu.

Gespräche aus der Gegenwart.

Wilhelm. Sag' mich, Bruder, wie jefällt dich die neue französische Constitution?

Niklaus. Famös! *Si je n'étois pas Nicolas, je voudrois être Louis Napoleon.*

Wilhelm. Weest de was? Ike proklamire ooch die Republik. Nur muß es dann statt „Prinz-Präsident" „König-Präsident" heißen. Des ist man mal was anderes als nur so-n simpler keeniglich preißischer constitutioneller Keenig von Preißen.

Ländlich-sittlicher Abstimmungsmodus.

Präsident. Jetz lon ig abstimme; sit still Manne! — Wer jo will säge, säg jo, wer nei will säge, säg nei.

(Fürchterliches Gebrüll durcheinander.)

Präsident. Ruhig, Manne, Mitbürger zur Ordnung! (Nachdem Stille eingetreten.) Mi Antrag het's; 's hei viel mehr jo brüllet! — (Zum Schreiber) Nimm's de is Protikol uf.

Briefkasten. Hr. B. in St. Wir können schon darum Ihre Einsendung nicht benutzen, weil Sie uns die Bedingung machen, dieselbe ganz unverändert zu lassen. — Hr. J. G. in R. Eine anderwärts schon zu oft gebrauchte Form und nicht genug Pfeffer; haben es deshalb Ihrem Wunsche gemäß remittirt. — An den «trés humble abonné» (Postzeichen Bern und Motto: honni soit qui mal y pense). Witzig aber übelriechend. — Hr. L. A H. in B. Zu spezifisch thurgauerisch und schulmeisterlich; einzelnes werden wir uns jedoch merken und gelegentlich anbringen. — Hr. K. in L. Zu weitläufig; wir correspondiren nicht mit dem fr. Entlibucher und remittiren deshalb direkt.

Der Postheiri erbittet sich die Einsendungen, womit ihn seine Gönner beehren wollen, unter der Adresse: „an die Redaktion des Postheiri in Solothurn." — Bestellungen u. dgl. sind an die Expedition zu adressiren.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.